

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

25.10.1900 (No. 243)

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf. monatlich 55 Pf., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Beifügung 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit entgegenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Post-Zeitung-Nr. 855.

Donnerstag, den 25. Oktober

1900.

Nr. 243.

Rückgang der Socialdemokratie?

Wenn man die Socialdemokratie allein nach dem Ausfall der Erfolgswochen zum Reichstag beurtheilen wollte, die im Laufe dieses Jahres stattgefunden haben, dann müßte man zu der Ansicht gelangen, daß es mit der Socialdemokratie und mit ihrem Einfluß auf die Wahlberichterstattung bergab gehe. Die Socialdemokratie hatte starken Stimmenverlust im Vergleich zu den Ergebnissen der Erfolgswochen im Jahre 1898 in dem Wahlkreise Kaiserslautern, erhielt noch stärkere Eindringungen in dem Wahlkreis Offenburg-Kehl, und ganz allgemein bekannt ist die bedeutende Niederlage, die sie in Mühlhausen im Thüring. erlitt. Jetzt haben wiederum mehrere Erfolgswochen zum Reichstag stattgefunden, und von Neuem hat sich dabei der gleiche Vorgang vollzogen: nämlich in den Reichswahlkreisen Hofgeismar-Minteln, Wanaleben und Brandenburg-Westphalen.

In dem zuletzt genannten Wahlkreise hat die Erfolgswoche am 18. Oktober keine Änderung gebracht: der socialdemokratische Wahlbewerber Paus erhielt diesmal ebenso wie bei der Hauptwahl im Jahre 1898 etwas mehr als 9000 Stimmen; in der Stichwahl wurde damals der konservative Kandidat v. Loebell durch die Unterstellung eines Theiles der Freiimmler Sieger über den Socialdemokraten, und so wird es wohl diesmal auch gehen. Anders stellt sich schon die Sache in dem Wahlkreis Wanaleben. Dort hatten die Konservativen, anders als im Jahre 1898, einen eigenen Wahlbewerber in der Person des Landrates v. Rose. In Folge dessen mußte eine Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen Schmidt und dem Socialdemokraten Gerlach stattfinden, in der ohne Zweifel dieser Letzter unterlegen mußte. Denn die Konservativen Stimmen in der Stichwahl natürlich für den Nationalliberalen, so daß diejenigen ein Vorwurf vor dem Socialdemokraten um mindestens 3500 Stimmen sicher ist. Die socialdemokratischen Stimmen haben in diesem Wahlkreise gegen 1898 um rund 400 abgenommen.

Ganz anders aber hat sich der Wahlausfall im Vergleich zu dem von 1898 in dem Wahlkreise Minteln-Hofgeismar-Wanaleben zusammengesetzt. Dort haben die Herren "Genossen" nur die Hälfte derjenigen Stimmen aufgebracht, die ihnen im Jahre 1898 zufielen. Das bedeutet, in Ziffern ausgedrückt, daß sie dort ungefähr 1250 Stimmen verloren haben. Zählt man Minteln-Hofgeismar und Wanaleben zusammen, so bedeutet das wiederum einen recht ansehnlichen Stimmenrückgang der Socialdemokratie, so daß sie nichts weniger als Achtzehn zum Triumphiere kommt. Aber die Socialdemokratie von heute giebt das ihren Männern nicht ein. Das socialdemokratische Berliner Centralorgan spottet vielmehr auf die mangelfahe Kenntnis der "Genossen" und macht diesen über den Ausfall der letzten drei Erfolgswochen zum Reichstag alterhand Klausen vor: "recht erfreulichen Erfolgen der Socialdemokratie", von einem "Siege unter erschwerenden Umständen" und was "dergleichen Schwund mehr ist" — sucht also seine Parteigenossen auf gräßliche Weise über die Wahlerfolge der Wahlberichterstattungen hinwegzutäuschen. Aber vielleicht "nicht hundert" — erfreuen sich gleichzeitig fort und fort die socialdemokratischen Redner in den Volksversammlungen zu versichern!

Auch hier in diesem Falle bedeutet die Haltung des socialdemokratischen Centralorgans eine Hoheliede sondergleichen, und man sollte eigentlich auf der Grundlage

dieser Thatachen zu dem Ergebnis gelangen, daß es mit der Socialdemokratie und ihrem Einfluß auf die Wahlberichterstattung verbündet ist. Dennoch muß man sich hüten davon, aus diesem Grunde die Socialdemokratie und ihre Geschäftlichkeit leidenschaftlich zu beurtheilen. Die Socialdemokratie als solche hat seit 1898 schwerlich starke Eindringungen erlitten; nur die Zahl ihrer Mitglieder hat abgenommen. Die Stimmen, die für socialdemokratische Wahlbewerber abgegeben werden, gehören ja immer nur zu einem kleinen Theile überzeugten Socialdemokraten an. Der größere Theil derselben kommt in fast allen Fällen von Leuten her, die durch die Abgabe eines socialdemokratischen Stimmzettels mir ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben wollen. In früheren Zeiten, als es noch keine socialdemokratischen Wahlbewerber gab, wählten die Leute aus demselben Grunde einen bürgerlichen Demokraten, oder einen Fortschrittsmann als denjenigen, der in stärkster in der Opposition zur Regierung stand; jetzt wählen sie einen Socialdemokraten, weil sie damit ihrer Unzufriedenheit mit bestehenden Zuständen noch schärfer Ausdruck geben.

Die Abnahme der socialdemokratischen Stimmen ist ein gutes Anzeichen für zunehmenden Wohlstand und für Besserung der wirtschaftlichen Lage in den weniger begünstigten Volkschichten, und sie ist deswegen nicht nur um ihrer selbst willen erfreulich, sondern auch als ein allgemein gutes Kennzeichen. Und wenn es gelingt, fortgesetzten Wohlstand der breiten Volksmassen zu haben und damit die Zurückhaltung unter diesen zu fördern mit den herrschenden Zuständen, dann wird man die socialdemokratischen Stimmen im umgekehrten Verhältnisse fortsetzen abnehmen sehen. Lebung und Pflege der armeren Volkschichten und Wohlwollen für diese, nicht nur im Worte, sondern auch in der That, sind die allerstärkste praktische Waffe gegen den Einfluß der Socialdemokratie.

Deutschland.

Berlin, 23. Okt.

— Reichstagspräsident v. Bassewitz ist in Berlin eingetroffen, um die durch die Einberufung des Reichstages notwendig gewordenen Anordnungen für die neue Reichstagsession zu treffen.

O Generalmajor von Liebert, bisher und noch immer Gouverneur des deutsch-österreichischen Schleswig-Holsteins, ist der Gegenstand von Angriffen in der Presse; Angriffe, die zum großen Theil unverhüllt und jedenfalls ganz übertrieben und gefälscht sind. Die Kolonialbehörde flimmt sich nicht im Geringsten darum, Herr von Liebert selbst aber zeigt eingerücktes Heiterer in der Vertheidigung seiner selbst. Seiner Stellung würde es mehr entsprochen haben und seinem Ansehen mehr gesieht, wenn er diejenigen gefälschten, nach einem bestimmten System gearbeiteten Angriffen mehr ruhige und vornehme Gefangen entgegenzusetzen und sich mit einmaliger, aber entschiedener Abwehr begnügt hätte. Ein tonzeratives Berliner Blatt rügt es ganz mit Recht, daß Herr von Liebert in privaten Gesellschaften sich rechtfertigen muß wegen Amtshandlungen, die er vorgenommen hat, ohne daß die zuständige Behörde sich darum kümmert. Thatfächlich gewinnt die Sache allgemein den Anchein, als würden vielmehr die Angriffe gegen Herrn von Liebert aus einer amtlichen Quelle gepeist — ein widerliches, und deutlich Weinen ganz fremdes Treiben, wenn es sich wirklich so verhalten

sollte. Herr von Liebert weiß seit dem Monat September in Berlin und weiß bis zum heutigen Tage augenscheinlich selbst noch nicht, was mit ihm geschehen soll. In gewissen höheren Kreisen, die sich namentlich mit den kolonialen Dingen zu befassen pflegen, ohne zu dem Kolonialamt in amtlichen Beziehungen zu stehen, will man Herrn von Liebert nicht wohl, das steht fest.

— Bismarck, der angebliche „Morphinist.“ Zu

der Bismarckungsgeschichte, die in dem Bismarckprozeß beim

Landeszeitung:

"Wir sind in der Lage, aus eigener, genauer Kenntnis der Dinge dazu einen interessanten Kommentar zu liefern. Im Winter 1889/90 befand sich der Kaiser in Folge seines angegriffenen Gesundheitszustandes in Friedrichsruh, wo ihn die Ärzte regelmäßig hinkamen ließen. Als der Kaiser nach dem Stande eines gelegentliches Projekts, für das er sich interessierte, fragte, antwortete der ihm Vortrag haltende Minister, dessen Namen wir nicht kennen wollen (wurden nicht), daß die Ärzte sich seit mehreren Monaten in Friedrichsruh befinden und von dort noch nicht zurückgekommen seien. Schnell in seinen Entschlüssen, wie der Kaiser ist, befahl er dem Minister, nach Friedrichsruh zu reisen, und darüber Erklärung einzugeben, warum die Sache noch nicht weiter vorgesetzt sei. Dies geschah und als der Minister zurückkehrte, erklärte er, er habe Bismarck im höchsten Grade leidend gefunden und, wenn er nicht arbeiten könnte, so erläuterte sich dies daraus, daß er gegen Schlaflosigkeit Morphium zu nehmen sich angewöhnt und dadurch seine Gesundheit völlig untergraben habe. Eines Tages erfuhr auch Herbert Bismarck von der Legende, machte sich auf und berichtete darüber seinem Vater. Dieser bat nun den Geß Rath Schwentinger, beim Kaiser eine Audienz zu erbitten und das Lügengesetz zu vernichten. Schwentinger und Graf Herber reisten noch am selben Tage nach Berlin und ersterer eröffnete spontanfeierlich zum Kaiser: „Meister, derjenige, welcher Ihnen das berichtet hat, ist ein ganz gemeiner Kerl gewesen.“ Nach einer anderen Berichterstattung noch stärker gelautet haben. Später hat man erfahren, wie diese Anträge entstanden sind. Der betreffende Bismarckmann des Kaisers soll auf den Allerseelenstag des Fürsten ein Lügengesetz bemerkte haben, das er für Morphin hielt. So bildete sich die Meinung, daß der Bismarckmann des Fürsten. Ob sich der Kaiser von seinem Streit durch Schwentinger hat belehren lassen, ist nicht bekannt. Später hat er jedenfalls erkennen müssen, daß die Angabe durchaus unbegründet war."

Umso mehr ist es noch immer, wer die Steinberger Kabinettsflasche getrunken hat.

* Der wirtschaftliche Ausschuß hat die Bevathung des Zollgesetzes und Zolltarifes beschlossen. Der Zolltarif ist damit abgeschlossen und soll nun den zuständigen Reichsämtern zur weiteren Prüfung zugehen.

* Liebknecht der Jüngere. In einer socialdemokratischen Wählerveranstaltung des 6. Berliner Wahlkreises trat jüngst der Sohn des "großen Alten" Dr. Karl Liebknecht auf und begeisterte die "Genossen" durch eine gewaltige Rede im Stil seines Vaters. So äußerte der Redner: "Nicht vernag den Kolos des Kapitalismus zu dannen, als die Socialdemokratie, nicht als die Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft. Das ist unser äußerstes Ziel." — Also mit anderen Worten frei nach Bebel: Es bleibt bei der Expropriation! Erster erklärte Liebknecht, der Jüngere: "Die Socialdemokratie ist antimonarchisch und republikanisch; sobald ein Volk mündig ist, hat sich die Monarchie überredet. Wir sind Feinde des Vaterlands der

Junker, der Pfaffen und des Vaterlandes der kapitalistischen Ausbeutung, und ich möchte vorschlagen, wie legen uns den Namen der 'Vaterlandslohen' als Ehrentitel bei." Gang der alte.

* Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei ist am Sonntag, den 11. November, zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude in Berlin einberufen worden, um die allgemeine politische Lage einer eingehenden Erörterung zu unterziehen.

* Von Ansatzgesetzen gegen die Polen ist in Posen die Rede. Bekanntlich weiß gegenwärtig Kultusminister Dr. Staub dort. Er soll getragen sein, um mit den dortigen maßgebenden Behörden über neue Antipolengesetze zu verhandeln. Man nennt zunächst die Beschränkung der polnischen Presse eventuell das gänzliche Verbot der Herausgabe polnischer Zeitungen, dann aber auch die Auflösung polnischer Vereine und als letztes: das Schließen der polnischen Schaubühne. So schlimm wird's wohl nicht sein, aber man sieht, was man in Posen der Regierung zutraut. Weitgehend nicht lieber gleich sämtliche Polen mit Lumpen und Stumpf ausrotten?

Darmstadt, 22. Okt. Der "Reichsbote" schreibt über landeskirchliche Verhältnisse: "In unserem Lande sollen, wie scheint es, die Ansätze auf kirchlichem Gebiet nicht aufhören. Wie verlautet, hat das Oberkonföderatum beschlossen, in diesem Jahre das Todtentfest zu verlegen. Wir feiern ebenso wie andere Landeskirchen, z. B. die preußischen, das Gedächtnis der Entschlafenen am letzten Sonntag nach Trinitatis, und diese Feier hat sich in unseren Gemeinden fest eingebürgert. Der genannte Todtenttag fällt diesmal auf den 25. November, der zugleich der Geburtstag des Großherzogs und der Großherzogin ist. Vor sechs Jahren, als die gleiche Situation eintraf, sind die mit der Geburtstagsfeier verbundene Lustbarkeiten abgesagt worden. Diesmal soll, wie bemerkte, das Todtentfest verlegt werden, so daß am 25. November der Geburtstagsfeier kein Abtrag geschieht. Und einer solchen Beleidigung fügt eine kirchliche Behörde! Was wird ein katholisches Kirchenregiment antworten, wenn man ihm zumuthen will, den Allerseelenstag des Fürsten ein Lügengesetz zu verlegen, um einer Geburtstagsfeier Platz zu machen? Unsere Konföderalräthe, die am grünen Tisch durch Schwentinger hat belehren lassen, ist nicht bekannt. Später hat er jedenfalls erkennen müssen, daß die Angabe durchaus unbegründet war."

— Uraufführung ist noch immer, wer die Steinberger Kabinettsflasche getrunken hat.

* Der wirtschaftliche Ausschuß hat die Bevathung des Zollgesetzes und Zolltarifes beschlossen. Der Zolltarif ist damit abgeschlossen und soll nun den zuständigen Reichsämtern zur weiteren Prüfung zugehen.

* Liebknecht der Jüngere. In einer socialdemokratischen Wählerveranstaltung des 6. Berliner Wahlkreises trat jüngst der Sohn des "großen Alten" Dr. Karl Liebknecht auf und begeisterte die "Genossen" durch eine gewaltige Rede im Stil seines Vaters. So äußerte der Redner: "Nicht vernag den Kolos des Kapitalismus zu dannen, als die Socialdemokratie, nicht als die Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft. Das ist unser äußerstes Ziel." — Also mit anderen Worten frei nach Bebel: Es bleibt bei der Expropriation! Erster erklärte Liebknecht, der Jüngere:

"Die Socialdemokratie ist antimonarchisch und republikanisch; sobald ein Volk mündig ist, hat sich die Monarchie überredet. Wir sind Feinde des Vaterlands der

Zucker, Pfaffen und des Vaterlandes der kapitalistischen Ausbeutung, und ich möchte vorschlagen, wie legen uns den Namen der 'Vaterlandslohen' als Ehrentitel bei." Gang der alte.

München, 21. Okt. Ein Anerkennungsschreiben hat die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen ihrem Münchener Personal gewidmet. Darin wird hervorgehoben, daß der Bericht der letzten Sommersfahrtordnung wegen des Jubiläumsabres in Rom, der Weltausstellung in Paris, der Oberammergauer Passionsspiel usw. ein unglaublich starker gewesen sei als in den Vorjahren.

Die bayerische Staatsbahn hat im Sommer 1900 eine Mehrzehrung von fünf Millionen Mark erzielt; dem Personal wäre eine angemalte Anerkennung willkommen gewesen als die schriftliche, meine hierzu die "St. Ag." die damit nicht Unrecht haben dürfte.

Wek. 21. Okt. Die hiesigen beiden Kriegsgerichte haben bis jetzt etwa zehn Sitzungen abgehalten. Anfangs nächster Woche tritt zum ersten Mal das Oberkriegsgericht zusammen. Die Sitzungen finden im Militär-Arrethaus statt. Für Civilpersonen sind zum Betreten des Gefängnisses vom Gouvernement ausgestellte Karten erforderlich. (Der Kartenzwang steht

vor dem Hause lagerten.

Männer und Frauen kamen herbei, um sie mit Speise und Trank zu erquickten. Die britischen Soldaten und Matrosen stiegen mit ihnen an, tranken mit ihnen und ließen sich die Abenteuer des Krieges erzählen. Und wie ein wirtliches Abenteuer lang die Erzählung dieses Kriegszuges der kleinen Schaar von Böhmens Grenze durch das von Feinden besetzte Norddeutschland bis an das Gefilde der Nordsee, bis auf die rothen Felsen Helgolands. Mit Stämmen und Bewunderung hörten die britischen Soldaten die Erzählung des harten Korpals an, dessen linker Arm in einer blutbefleckten Karte ruhte.

"Noch von Halberstadt her," sagte er lächelnd, indem er auf den verletzten Arm wies. "Da hättet Ihr dabei sein müssen, Kameraden," fuhr er aufleuchtenden Auges fort. "Dreitausend Westfalen hatten Halberstadt verloren, die Thore verbarrikadiert und die Festungswälle armirt. Aber unser Herzog befahl und wir führten die Festungswälle an, schlugen die Thore ein, rissen die Barrikaden aneinander und trieben die Westfalen vor uns her. Den ganzen Tag währt der Kampf — bis in die Nacht hinein — schließlich ergaben sich die Westfalen — noch zweitausend Mann starb! Das war ein Sieg, Kameraden, wie so leicht ein zweiter erfochten wird!" — Der Weg nach Braunschweig lag frei vor uns! Nach drei Tagen rückten wir in Braunschweig ein, wo der Herzog von seiner Bäuerin Erbe feierlich Befreiung nahm. Aber neue Gefahren drohten uns. Von Süden zog General Graffen mit einer Division heran, von Norden General Neuwall. Vor den Thoren Braunschweigs kam es zur Schlacht. Wir waren General Neuwalls Division zurück — dem Herzog wurde ein Pferd unter dem Leibe erstickt — General Graffen wagte nicht, uns anzugreifen — unser Maréchal und der Herzog befahl mit dem Corps bei Elsfleth und wartet auf die Boote und Kähne, welche unsere Kameraden auf die englischen Schiffe bringen sollen. Unser Kommando ist vorausgegangen, um hier auf Helgoland Quartiere zu machen. Sieht, das ist das Kurze und Lange von unserem Kriegszug und nun geht einmal hin und macht's uns nach."

(Fortsetzung folgt.)

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten).

(Fortschreibung)

"Die Besetzung der Brücke scheint ausgegliedert werden zu sollen," dementierte Hans Heinrich, der die Vorgänge aufmerksam beobachtete.

"Aber seht doch nur, Vater," rief Gesine nach einer Reihe erregt, "welch' wunderschöne Soldaten dort in dem kleinen Behrendt Prügge eingeholt werden!"

Beim Himmel, das sind weder britische noch Legionssoldaten — das sind . . . hol' mich dieser und jener, wenn es nicht Soldaten von Korps des Herzogs von Braunschweig sind! Die schwarzen Mütze — der Tschako mit dem schwarzen Haarbusch . . . Gesine, Mädchen, wohin willst Du?"

Aber Gesine hörte ihren Vater nicht mehr. Mit fliegenden Schritten eilte sie die große Treppe hinunter, welche von dem Oberland auf das Unterland hinabführte, und drängte sich durch die Menge nach der Landungsbrücke. Hans Heinrich Allerkamp blieb nichts anderes übrig, als seiner Tochter zu folgen.

Inzwischen stieß das Boot Behrendt Prügge an der Steuer, Peter Haas und noch ein Helgoländer Fischerbursche führten die Männer.

"Hipp, hipp, hurrah! Die Schwarzen des Herzogs von Braunschweig!" rief die Menge am Ufer, als das Boot mit leisen Klirren sich mit der Bordwand gegen die Felsenküste der Landungsbrücke legte.

"Hipp, hipp, hurrah!" erschallte der Ruf der Menge und alles drängte sich gegen die Brücke, so daß der rotzige Doppelposten die Bajonetten kreuzen mußte, um die Brücke frei zu halten.

"Vater," flüsterte Gesine mit bebender Stimme, "erkennt Ihr den Offizier, der im Bug des Bootes steht?"

"Wenn mich meine alten Augen nicht täuschen, so sollt' ich den Mann schon gesehen haben . . . wahnsinnig!"

"Vater, es ist Kapitän von Helmholz."

"Mädchen, Du hast recht!"

"Ungefähr drängte der alte Mann sich vor, bis er direkt vom Posten stand."

"Halt! Zurück!" rief dieser.

"Laßt mich durch, Mann, ich muß den Offizier der Schwarzen da sprechen."

"Geht nicht an! Zurück da."

Während es dannen hatten die Soldaten das Boot verlassen und standen nun, auf ihre Blicke gelehnt, auf dem Landungssteg, indem Kapitän von Helmholz mit einigen englischen Offizieren sprach.

Welch ein Unterschied zwischen den schwarzen Kriegern des Herzogs von Braunschweig und den rotzigen britischen Soldaten! Man sah den Schwarzen die Strapsen, Gefahren und Mühelosigkeiten des Feldzuges nur zu deutlich am Haar und Bart verwittert, die Wang

einer Beschränkung des öffentlichen Verfahrens verzweifelt ähnlich.) Solche kleinen Maßnahmen zusammen mit den Ausführungsbestimmungen werden die Offenheitlichkeit schon nicht „ausarten“ lassen.

Ausland.

Paris. 23. Okt. Der regierungseindlichen „France militaire“ aufgegossen soll der Kriegsminister André einen Gesetzentwurf ausgearbeitet haben, wonach in Friedenszeiten an den Kriegsgerichten nur bürgerliche Richter thätig sein sollen.

Konstantinopel. 23. Okt. Der Sultan richtete an Kaiser Wilhelm ein Telegramm, in dem er seinen Wünschen für die Wiederherstellung der Kaiserin Friedrich und bei dieser Gelegenheit den Gefüßen besonderer und unveränderbarer Freundschaft für den Kaiser neuerdings Ausdruck verleiht. Kaiser Wilhelm dankte in herzlichen Worten für den neuen Beweis der Sympathie.

Tunis. 23. Okt. Die Polizei verhaftete gestern einen gewissen Ernst Hugo Grünwald, der deutscher Staatsangehöriger und von Berni Göttert ist, ohne einen festen Wohnsitz zu haben. Er hatte in einem Kaffeehaus die Ermordung des Königs Humbert als gerechtfestigt hingestellt. Bei seinem Verhör gab Grünwald an, er habe Deutschland verlassen, nachdem er dort wegen Preßvergehens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Er sei als Anarchist aus Italien ausgewichen worden. Grünwald scheint viel in Europa gereist zu sein. Bei ihm wurden zahlreiche Flugschriften in deutscher und italienischer Sprache, ferner Briefe, Landkarten und anarchistische Flugschriften gefunden.

New-York. 23. Okt. Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist in Scranton die Nachricht eingetroffen, der Führer der ausständigen Kohlenarbeiter hätte dem Arbeitgeber zugestimmt. Der Streit ist damit beendet.

Baden.

Karlsruhe. 23. Okt. Heute Vormittag traf Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin Sophie zur Lippe zum Besuch der höchsten Herrschaften in Baden und stieg im Großherzoglichen Schloss ab. Die Fürstin nahm an der Frühstückstafel teil, zu welcher auch Ihre Kaiserliche Hoheit der Prinzessin Wilhelm, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Max erschienen. Ihre Großherzogliche Hoheit lehrte nach 4 Uhr nach Karlsruhe zurück.

Herr Wend werden von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin der bisherige Königlich Britannische Gesandtschafter Mr. Buchanan mit Gemahlin in Schloss Baden zur Verabschiedung empfangen, bevor die beiden nach Rom reisen, wohin Mr. Buchanan als Gesandtschafter vereilt ist. Die Genannten nehmen hierauf an der Abendtafel teil; hierzu sind noch mehrere andere Personen eingeladen.

Karlsruhe. 23. Okt. Mit Empfehlung Großer Generaldirektion der Staatsbahnen wurden mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. die Expeditionsassistenten Franz Haas, Roman Noe, Peter Junghans, Jacob Bernhard und Karl Meissner bei der Centralverwaltung zu Betriebsleiter ernannt.

Karlsruhe. 22. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte die Frage aufgeworfen, wie sich zusammenzutreffen, daß trotz des Verbots der Einführung ausländischer Wurst und ausländischen Büchsenfleisches die Marineverwaltung beauftragte, weitere 1½ Jahre sich mit diesen ausländischen Waren zu verabrechten und in Ansicht stelle, daß die Schiffe sich nach wie vor im Hamburger Freihafen Gebiet damit versorgen sollen? — Dazu bemerkte die „Nord. Allg. Zeit.“: Sofort nach dem Erlass des Gesetzes sei angeordnet worden, daß die beauftragten Lieferungsverträge gekündigt würden und Neubelehrungen ausländischen Büchsenfleisches nicht mehr erfolgen durften. Die Verborgung der Schiffe mit Büchsenfleisch im Hamburger Freihafen Gebiet sei ausgeschlossen, weil es Vorschrift sei, daß die Schiffe in den heimischen Gewässern ihre Ausrüstung und den Dauer-

General-Feldmarschall Graf Moltke.
Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages
(26. Oktober).

Bon Dr. Alfred Schacht.
Nachdruck verboten.

Der Mann, dessen hundertjähriges Geburtstag das gesamme deutsche Vaterland in unauslöschlicher Dankbarkeit heute begeht, ist zwar schon über acht Jahre tot. Aber er lebt weiter und wird weiter leben in der Entwicklungsgeschichte der Weltgeschehnisse, wie im Herzen des deutschen Volkes. Diese elementare Persönlichkeit, über die der verbitternde Kampf der Parteien niemals das Urtheil zu trüben vermochte, diesen Mann, dessen völlig abgeklärtes Wesen einer ganzen Welt ehrfurchtgebietend vor Augen stand, die ihr ersten Sinnes und schweigend durch's Leben ging, der in seinem ganzen Leben und Wirken den Wahlspruch: „erst wagen, dann wilen“ in sich verkörpert und durch die Kraft seines Willens zur Wahrheit mache, er hat der Welt die Spuren seines gewaltigen Daseins für alle Zeiten eingegraben.

Wie Kaiser Wilhelm, so gehört auch Graf Moltke zu denjenigen Männern, welche sich jener edlen Schicksalsgunst zu erfreuen gehabt, daß ihre Namen der Welt erst bekannt werden durften, als sie bereits einen Prüfungs- und Läuterungsweg durchmessen hatten. Sie wurden beide nicht eher vor die Lösung gewaltiger Aufgaben gestellt, als nachdem sie eine große Schule in der Erfahrung des Lebens hinter sich hatten. Sie hatten beide vollauf Zeit gehabt, völlig auszureifen. Als sie dann vor die Lösung ihrer geschicklichen Aufgabe gestellt waren, da schritten sie ihres Weges dahin, ohne zu schwanken oder zu stricken. „Bereit sein, das ist Alles!“ sagt Hamlet. Nun, diese beiden Männer, der willensstarke Herrscher, wie sein wagemutig wagender Heerführer; sie waren bereit, vollständig bereit, als der Anfang der Geschichte an sie erging.

Wir sprechen von einem Prüfungs- und Läuterungsweg. Moltke's fröhliche Jugend war bereits ein solcher. Helmuth Graf v. Moltke wurde geboren am 26. Oktober 1800 zu Parchim in Mecklenburg. Drei Jahre später stellte sein Vater nach Albeck über, wo abermals nach drei Jahren der junge Moltke seine erste, aber recht unsichere Bekanntschaft mit den Franzosen machte. Am 6. November 1806 wurde nämlich sein Elternhaus von den ganz Deutschland überschwemmenden Franzosen überfallen und geplündert.

Schen ersten Unterricht empfing Moltke von dem Pastor Knobels in Hohenfelde, dem er siebzehn eine dantbare Erinnerung bewahrt hat; die spätere Ausbildung erfolgte in der Landes-Kadettenschule zu Kopenhagen, wohin ihn sein Vater, der dänischer General-Leutnant war, gebracht hatte. Nachdem er im Jahre 1818 mit Auszeichnung seine Offiziersprüfung bestanden

probant von den Marineverpflegungsämtern zu entnehmen haben.

Karlsruhe. 23. Okt. Herr Oberkircher hat in der Versammlung des nationalliberalen Vereins in Freiburg u. A. ausgeführt, „der gegnerische Vorwurf, daß es den Liberalen nicht ernst mit der Wahlrechtsfrage sei, müsse mit aller Ernstlichkeit aufgewiesen werden.“ Im gleichen Atem versicherte er, „die Wahlrechtsfrage sei überhaupt nicht von großer prinzipieller Bedeutung, sie sei nur aufgebaut worden.“ Da finde Demand einen Stein daran!

Wem die Sache überhaupt keine so große Bedeutung hat, weiß wohl darüber sich denn die Nationalliberalen so hartnäckig gegen die Einführung der direkten Wahl? Und wenn es Ihnen ernstlich um die endgültige Lösung dieser dreiemigen Frage zu Ihnen ist, wechseln doch fortwährend Ihren Standpunkt von einem Landtag auf den anderen? Selbst der Minister Eisenlohr, der doch Fleisch von ihrem Fleisch war, ist die Geschichte zu toll geworden; er wollte mit den unsicheren Kanonisten nichts mehr zu Ihnen haben und ging, weil kein Verlust auf sie ist. Das hat er in der „Süddeutschen Reichsrespondenz“ jedem fund und zu wissen Ihnen gefügt hingestellt. Bei seinem Verhör gab Grünwald an, er habe Deutschland verlassen, nachdem er dort wegen Preßvergehens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Er sei als Anarchist aus Italien ausgewichen worden. Grünwald scheint viel in Europa gereist zu sein. Bei ihm wurden zahlreiche Flugschriften in deutscher und italienischer Sprache, ferner Briefe, Landkarten und anarchistische Flugschriften gefunden.

New-York. 23. Okt. Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist in Scranton die Nachricht eingetroffen, der Führer der ausständigen Kohlenarbeiter hätte dem Arbeitgeber zugestimmt. Der Streit ist somit beendet.

Es verloren sich übrigens der Mühe, die Auslassungen Oberkirchers über diesen Punkt wiederzugeben. Nach der „Freib. Zeit.“ führt er aus:

„Nachdem der Redner noch die Unannehmbarkeit des bestehenden Regierungsvorlage auch auf die Liberalen dargethan, führt er die Gründe auf, worum unsere Freiheit nicht für die allgemeine direkte Wahl sans phrase erklärt habe. Soviel sei sicher gewesen: in dem Augenblick, in dem die Nationalliberalen auf die Seite der Opposition traten, nahm das Ministerium seine Entlohnung, und da sonst Männer von den größten Verdiensten und von entschieden liberaler Gesinnung aus dem Amt geschieden wären, hätte die Partei eine Verantwortung auf sich laden müssen, die sie nicht übernehmen möchte. Da also viele Parteimitglieder wünschen gewesen seien, einer höheren der staatsrechtlichen Richtlinie zu folgen, so habe eine Darstellung der „Südd. Reichszeitung“, als habe der Minister des Innern an der liberalen Partei gemachten Rücktritt mehr gehabt, höchst überflüssig sein. Eisenlohr sei gegangen und mit diesem Rücktritt sei die Verpflichtungen der liberalen Partei gelöst. Man sieht jetzt auf eigenem Boden. Zwar verlässt Redner auch jetzt nicht die Gründe, welche bei einer Entscheidung über die Wahlrechtsfrage Vorschlag aufstellen, aber man darf sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß den bestehenden Verhältnissen Rechnung getragen werden müssen.“

Der Vollständigkeit halber sei auch der Bericht der „Freib. Zeit.“ angeführt:

„Die nationalliberale Partei habe schließlich vor der Frage gestanden, ob der Rücktritt wichtig genug sei, einen Ministerchef vor sich geben zu lassen. Die Antwort habe lautet müssen: Das Ministerium steht im großen Gang auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei. Ob ein neues Ministerium ihr näher oder fernere Stellung werde, hängt sich erst entscheiden müssen. Der Vorschlag wird — der Zutritt von Abgeordneten der 5 größten Städte — sei also dem Wunsche entsprechen, der Begründung, die nationalliberale Partei sei nicht zielbewußt vorgegangen, und er glaube nicht, daß sie für seine Thatigkeit geeignete Boden weiter zu finden. Der Minister habe einen Nachfolger gefunden; die eigenen Vorschläge der nationalliberalen Partei seien auch von der Regierung verworfen worden. Damit sei die Partei von früheren Verpflichtungen entbunden und stehe jetzt freier da.“

Wir lassen dahingestellt, ob der eine oder der andere Bericht dem Wortlaut der Oberkirchers Darlegungen näher kommt; so viel geht aber aus dem Ganzen hervor, daß es den Nationalliberalen bei der Stellungnahme zur Wahlrechtsfrage nur innewohnt ernst war, als damit die Rückicht auf die Existenz des Ministeriums Eisenlohr auf das Engste verknüpft war. Thatsache ist, daß eine Anzahl von nationalliberalen Abgeordneten, wie schon früher, so auch auf dem letzten Landtag bereit gewesen wäre, für das direkte Wahlrecht zu stimmen, was ja

hatte, trat er am 8. März 1819 als Lieutenant in das zu Flensburg liegende oldenburgische Infanterie-Regiment ein. Sein ehemaler Fleiß, genauer Dienststil und energischer Wille, gepaart mit kameradschaftlichen Gesinnungen, ließen ihn bald zu einer angesehenen Stellung im Offizierkorps gelangen. Da jedoch die Aussichten auf Avancement im dänischen Heere gering waren, erbat er am 25. Dezember 1821 seinen Abschied, den er bald darauf erhielt. Gleich im folgenden Jahre trat er in den preußischen Kriegsdienst ein und wurde Sekondeleutnant im 8. Leib-Infanterie-Regiment zu Frankfurt an der Oder. Nachdem er sich mit regem Eifer in den Dienst eingelebt, bezog er im Jahre 1823 die Kriegsschule zu Berlin. Am 30. Mai 1827 erfolgte seine Ernennung zum Premierleutnant unter gleichzeitiger Verleihung des Namens dieses Lebensnamens. Was er weiter besonders in den Kriegsjahren 1804, 1806 und 1870/71 dem Vaterlande geworben, wie er, obwohl der „große Schweizer“ genannt, doch durch die Schlichtheit seines Wesens in die höchste Volkstümlichkeit hineingewechselt — das Alles ist in dem Buch der Geschichte verzeichnet und lebt im frischen Gedächtnis aller, welche die rühmliche Geschichte mitlebten.

Die Übernahme der Regenschaft durch den Prinzen von Preußen bedeutete eine gänzliche Veränderung in allen staatlichen Verhältnissen, namentlich aber in den militärischen. Schon in den ersten Jahren des neuen Regiments trat das Streben nach erhöhter Machstellung des preußischen Staates hervor, ein Streben, das, wie an manches gefordert wurde, auf der bisher vorhandenen Grundlage nicht verwirklicht werden konnte. Da aber Preußens Macht nur auf dem Wege gemeinsamer Kräftigung nicht auf dem Wege rücksichtiger Entwicklung erhöht und zur ersten in Deutschland gemacht werden konnte, so war es die Kräftigung des Heeres, welche der neue Herrscher als seine vornehmlichste Aufgabe erkannte und mit Männern wie Noot, Bismarck und Moltke durchführte.

Moltke's Tätigkeit in seiner Stellung als Chef des großen Generalstabes zu charakterisieren, liegt außerhalb des Rahmens dieses Lebensnamens. Was er weiter besonders in den Kriegsjahren 1804, 1806 und 1870/71 dem Vaterlande geworben, wie er, obwohl der „große Schweizer“ genannt, doch durch die Schlichtheit seines Wesens in die höchste Volkstümlichkeit hineingewechselt — das Alles ist in dem Buch der Geschichte verzeichnet und lebt im frischen Gedächtnis aller, welche die rühmliche Geschichte mitlebten.

Die Übernahme der Regenschaft durch den Prinzen von Preußen bedeutete eine gänzliche Veränderung in allen staatlichen Verhältnissen, namentlich aber in den militärischen. Schon in den ersten Jahren des neuen Regiments trat das Streben nach erhöhter Machstellung des preußischen Staates hervor, ein Streben, das, wie an manches gefordert wurde, auf der bisher vorhandenen Grundlage nicht verwirklicht werden konnte. Da aber Preußens Macht nur auf dem Wege gemeinsamer Kräftigung nicht auf dem Wege rücksichtiger Entwicklung erhöht und zur ersten in Deutschland gemacht werden konnte, so war es die Kräftigung des Heeres, welche der neue Herrscher als seine vornehmlichste Aufgabe erkannte und mit Männern wie Noot, Bismarck und Moltke durchführte.

— Kirchliche Nachrichten.

— Papstliche Empfänge. Am 18. d. Miss. wurden, wie schon kurz berichtet, die nach Rom zur Gewinnung des Jubelaufs gekommenen Pilger aus Tirol vom Heiligen Vater in der Sala Clementina des Vatikans empfangen. Die Pilger sangen in Gegenwart des Papstes ein religiöses Lied, worauf der Heilige Vater Worte des Lobes und der Erinnerung an sie richtete, eine Vereinshilfe benedicierte, die Mitglieder des Komites sich vorstellen ließ und sodann den apostolischen Segen erzielte. Die Tiroler, von denen viele in ihrer materiellen Landestracht erschienen waren, brachten auch eine nimbante Spende für den Peterspfennig dar.

Am 20. d. Miss. begab sich der Heilige Vater am Mittagabend in die vatikanische Basilika, wo katholische Pilger aus Spalato, Ruffia, Reggio Emilia (Modena), Spanien aus dem Erzbistum Burgos und Utrera, deutscher aus Freiburg im Breisgau und Ungarn versammelt waren.

Die Freiburger Pilger waren von Mgr. Hermann ge- fürt, und unter ihnen befanden sich die Herzogin von

bekanntlich früher auch schon geschehen ist. Diese haben einfach das Opfer ihrer Überzeugung gebracht, um das Ministerium Eisenlohr zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wünscht und fordert, sondern sie haben sich hinter sogenannte „staatsrechtliche Mützen“ geflüchtet. Das Ministerium mußte und sollte gehalten werden, weil es,

so sagte Oberkircher es trocken heraus, „im großen Ganzen auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei steht.“ Kraemer kann doch der Parteigänger kaum noch hervortreten, als es hier geht.

Die nationalliberale Kammerfraktion wird schwerlich einen Rückhalt zu halten. Sie haben nicht darum gefragt, was das Volk, was die Wählerchaft wüns

Schönau, 20. Okt. Zum Bau einer katholischen Kirche hat der Bürgerausschuss in seinem letzten Sitzung 50.000 M. als Voransetzung bewilligt. Im nächsten Jahr soll mit dem Bau begonnen werden.

Konstanz, 22. Okt. Ein frecher Diebstahl wurde am Samstag Mittag hier verübt. Zwischen 12 und 2 Uhr stieg ein unbekannter in den Maschinenfabrik und Geschäft Nitter und Koller durch das Abortschlüssel ein, erbrach im Bereich eines Schreibtischs und stahl der F. G. "zufolge das zur Auszahlung der Arbeiter bereit gelegte Geld im Betrag von 385.55 Mark. Am gleichen Tage wurden im Paradies aus einem Haus 40 Mark und in der Salzmannstraße aus einem Haus 10 Mark gestohlen.

Konstanz, 22. Okt. Sobald die Schwaben heimwärts ziehen, wandern auch die braunen Söhne und Töchter des Reichs zu reichen Italiens, das aber durch das liberal-freimaurische Regiment so sehr heruntergekommen ist, dass jährlich 100.000 auswandern müssen, um vor Hunger nicht zu sterben, mit ihren Erträglichen nach Hause.

Augsburg, 23. Okt. Dem Ehepaar W. A. Platenius

in Freiburg, das längst die goldene Hochzeit feierte, überreichte Oberamtmann v. Neid im Auftrage des Großherzogs die große Jubiläumsmedaille. — Die Cheleten David Speck in Hattingen, die vor 10 Jahren ihre goldene Hochzeit feierten, begingen am Sonntag, den 21. d. M., die Jubilarer erfreuen sich denzufolge noch der besten Gesundheit, trotzdem der Chancen schon 86 und seine Frau 82 Jahre zählt. — Der ehrliche Finder der von einem Landwirt in Heidelberg verlorenen und demselben wieder eingehändigten 1000 Mark erhält nicht, wie verchiedene Zeitungen berichten, 20 Pf., als Belohnung, sondern 20 Mark. — Beim Spielen mit einem Hund verlor der Bürgermeister Treiber von Bielefeld das Unglück, dass ihm von dem falschen Hörer die Zunge durchgebissen wurde, so dass er sich in akademischen Kranthäuser zu Heidelberg laufen musste. — An Ruhöch nahm das Kirchweihvergnügen am Sonntag einen hohen Anfang; kaum waren Reitkönige und Schiffbaukönige eröffnet, da stieg als letzter ein junger Burse und drückte den Arm. — Ein Landwirt in Deggendorf erhielt dieser Tage, als er auf dem Felde mit Kartoffelausfällen beschäftigt war, von seinem Pferde einen so heftigen Schlag auf das Bein, dass der Knödel zerplattete und der Fuß sehr schmerzhafte abgenommen werden muss. — In Pfaffenweiler erstickte der 49 Jahre alte Schuhmacher Konrad Müller von Dornmettingen Württemberg, wohnhaft in Pfaffenweiler, während er in der dortigen Wirtschaft „Zum Pfug“ eine frischgemachte Blutwurst essen wollte.

Schon wieder ein Zusammenstoß auf der badischen Staatseisenbahn.

[□] Bruchsal, 24. Oktober.

Gestern Abend 9½ Uhr ist der von Stuttgart hierher kommende und direkt nach Heidelberg durchziehende Personenzug Nr. 82 vor dem hiesigen Bahnhofe auf eine wartende Maschine gestoßen. Im Ganzen wurden 9 Personen verletzt, darunter befinden sich Zugmeister, Lokomotivführer und der Gepäckschaffner. Leichter, Lazarus Fleig, in Karlsruhe Luisenstraße 16 wohnhaft, ist am schwersten verletzt und trug eine Kontusion der linken Brustseite davon, mehrere Rippen sind gebrochen. Die übrigen Personen sind leichter verletzt, wurden von drei anwesenden Arzten sofort versorgt und konnten die Fahrt forsetzen. Wie verlautet, soll die Urtade daran zurückschrecken sein, dass der Fahrer in Folge der starken Kurve die Maschine nicht sehen konnte. Tatsächlich ist auch der Abstand von der Tunnelausfahrt bis zum Einsichtssignal viel zu kurz und Schreiber dieses hat sich schon öfter gewundert, dass hier noch kein Unglück vorlange.

Der 60 Jahre alte Gepäckschaffner Fleig ist gestern Abend 10½ Uhr in Karlsruhe angelommen und wurde mittelst Drösche nach seiner Wohnung verbracht.

Haltbarlich wird über den Unfall mitgetheilt: Veranlaßt wurde der Unfall dadurch, dass der Fahrer der eingelenkten Lokomotive vorschriftswidrig unter Aufstellung einer Weiche vorgefahren und damit in die Fahrbahn des Zuges 82 geraten ist. Eine Störung des Zugverkehrs hat, abgesehen davon, dass Zug 82 auf der Strecke Bruchsal-Heidelberg ausgesetzt ist, nicht stattgefunden.

Locales.

Karlsruhe, 24. Oktober.

-d. Wohlthätigkeitsausführung. Am Sonntag den 21. Oktober gelangte im St. Franziskushaus die Drama "Die heilige Cecilia" zum dritten Male zur Aufführung. In würdiger Darstellung wurden Schicksale und Tod dieser hl. Martin vor Augen geführt. Die Mitwirkenden entledigten sich mit viel Geschick ihrer Aufgabe und verdiensten ungemein Lob. Insbesondere hat die Helbin des Stückes mit tiefer Empfindung und in sehr erhabener Weise ihre Rolle wiedergegeben. Die eingeführten Geisangs- und Mußwörter trugen viel zur Verständigung bei. Die ganze Aufführung vertrieb eine gute Leitung. Der gute Beifall aller

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 24. Oktober.

v. St. Ueber das Concert der Frau Lydia Hollm im Saale des Großen Konseratoriums, welchem wir leider wegen Unpässlichkeit nicht bewohnen konnten, schreibt unser Stellvertreter: Frau Hollm hat einen sehr wohlgesungenen Sopran, in allen Lagen ebemäßig ausgeglichen, insbesondere nach der Höhe zu von sympathischer Reinheit. Ihr Vortrag ist geistig belebt, zeigt von sehr guter Schulung und echt kläffigem Geschnacke. Das warme Schnäppische, das Sprache spricht am meisten an; die Dame, welche Lieder älterer und moderner Komponisten vorlegt, wirkte insbesondere auch dabei die französische Sprache in drei verschiedenen Liedern mit Geschick ihrer Aufgabe und verdiensten ungemein Lob. Insbesondere hat die Helbin des Stückes mit tiefer Empfindung und in sehr erhabener Weise ihre Rolle wiedergegeben. Die eingeführten Geisangs- und Mußwörter trugen viel zur Verständigung bei. Die ganze Aufführung vertrieb eine gute Leitung. Der gute Beifall aller

langt. — Der Professor der Landwirtschaftsakademie an der Halleiner Universität, Oberregierungsrat Dr. J. Kühn, feierte am 23. Okt. seinen 75. Geburtstag. — Der bisherige Privatdozent Dr. Ernst Rosenthal zu Halle (Saale) wurde zum a. o. Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Königsberg (Preußen) ernannt. Dr. Charles Dhore ist zum a. o. Professor an der kath. Hochschule zu Freiburg (Schweiz) ernannt worden.

= Von den Kaisergräbern in Speyer. Die vorläufig beigesetzten Lebenseide der im Dom befehlten Seiner Majestät der Französischen Sprache in drei verschiedenen Liedern mit Geschick ihrer Aufgabe und verdiensten ungemein Lob. Insbesondere hat die Helbin des Stückes mit tiefer Empfindung und in sehr erhabener Weise ihre Rolle wiedergegeben. Die eingeführten Geisangs- und Mußwörter trugen viel zur Verständigung bei. Die ganze Aufführung vertrieb eine gute Leitung. Der gute Beifall aller

* Von Hochschulen. In der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig hat sich Dr. Richard Durian, Assistent am physiologischen Institut, habilitiert. — Der a. o. Professor an der Technischen Hochschule in Dresden, Max Förster, wurde, wie berichtet wird, zum o. Professor für Bauingenieur-Wissenschaften ernannt. — An der Technischen Hochschule in Stuttgart hat Professor Dr. C. Münni vom Gymnasium in Hall, bisher Lehrer der höheren Handelschule in Stuttgart, und sein Lehrberechtigung als Privatdozent für Botanik er-

3 Aufführungen ist sowohl für die ehren. Schwestern als auch die Darstellerinnen die beste Anerkennung, dafür, dass etwas geleistet wurde, und es wäre nur zu wünschen, dass die Jungfrauen der hiesigen Stadt auch später wieder ihre freie Zeit und ihre Arbeitskraft in dieser ungewöhnlichen Weise in den Dienst einer so guten Sache stellen würden.

— Neben den Abschüssen des Dekanen Koch aus

Finnish bei Mainz, Schwiegersohns der Frau Blume

Blumauer hier, der bekanntlich am Sonntag auf dem hiesigen Friedhof bestattet wurde, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Von Unterlaufen machte Koch mit seiner jungen Frau einen Ausflug nach Briesen, um von dort aus noch

den Gießbach zu besuchen. Nachdem sie sich auf dem

Wasserweg zurückgezogen hatten, kam ein Bierwagen, der

zu verhindern, von einem Bierwagen hinaufgestossen. Beim

übersturzen Gießbach geschoss das Unglück. Die junge

Blumauer hatte das Bierglas passiert, Herr Koch wollte, was

scheint, den Fall noch näher bestaufen, trat auf einen Stein

hinauf, um Rande, dieser wischte sich und Herr Koch verlor das

Gleichgewicht. Er stürzte in das Bachbett hinunter. An

einem Strand konnte er sich anfangs noch halten, doch

doch verließ ihn die Kraft und der tödliche Sturz in den

Teich erfolgte. Man deutete sich der Schreter

aus Briesen an, um die Leiche zu bergen, und sie in

die Kirche zu bringen. Gestern Abend wurde die Leiche

zur Überweisung an die Landespolizeibehörde; den Schuhmacher Adolf Laible aus Weißbach wegen fahrlässiger Körperverletzung und Übertretung der Fahrordnung zu 30 Mark Geldstrafe; den Fabrikarbeiter Karl Küpferle

hier wegen Körperverletzung zu 15 Mark Geldstrafe; den Fabrikanten Max Würzburger aus Eggeneck wegen Überschreitung zu 100 Mark Geldstrafe; den Handelsmann Wilhelm Andreas Höller wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe; den Tagelöhner Johann Valentin Matzenmüller aus Rödern wegen Betriebs und Landstreichelei zu 21 Tagen Haft und Beleidigung an die Landespolizeibehörde.

E. Strafammer. Tagesordnung der Straf-

kammer I. auf Donnerstag, den 23. Oktober, Worms 9 Uhr:

1. Wilhelm Karl Kowitz aus Schiltach wegen Körperverletzung, 2. Jakob Küll aus Neufas wegen Beleidigung des § 123

§ 123 Ifx 5 P. St. G. B. 3. Karl Feldges aus Barmen wegen Körperverletzung zu 1. B. 4. Georg Eckert aus Bamberg und Walter v. Löwenstein aus Bensheim wegen großen

Übertritts, Haussiedlungsbrüder und Sachbeschädigung. 5. Karl Krumm aus Durkheim wegen Betriebs. 6. Marie Bartsch aus Waldorf wegen Betriebs.

7. Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 22. Okt. Gegenseitigkeit trifft täglich ein

aus 15 Bagen bestehender Gänsezug in Berlin ein.

Montags und Donnerstags, an den Hauptmarkttagen, werden

30-40 Waggons mit etwa 5000 Thieren geführt. Ist

der Anteil des Transports eine Gans kostet, so wird

der gesamte Inhalt des Wagens in Quarantäne genommen,

was eine Ausgabe von 2000 M. veranlaßt. Mehr noch

für Fälle, so sind die Berliner der Händler so enorm, dass

die Gänse nach dem Centralbahnhof überführt, wo diese

unter polizeilicher Aufsicht geschlachtet und dann die

so gefundene, freigegeben werden. Es sind dies ein

so günstig entwickelt, das vielfach noch ein Schnitt

aus dem Gänselflas des zweiten Teiles des zweiten

Schnittes gedreht wurde.

Der Stand der beiden Saaten ist als gut zu bezeichnen.

Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten,

Nr. 3 mittleren, (buchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5

sehr geringen Grade, bereichert der Stand der Saaten Mitte

Okttober bei Winter-Weizen zu 2.1 (gegen im Oktober des

vorherigen Jahres 2.1), Winter-Spelz 2.0 (2.1), Winter-Roggen

1.9 (2.1), Winter-Weizen und Roggen 1.9 (2.0), Winter-

Spelz und Roggen 2.0 (2.1), Junger Klee 2.1 (2.6), Junge

Luzerne 2.0 (2.7).

nachkommen der Unterlausitzsaatlage zu 3 Wochen Haft und zur Überweisung an die Landespolizeibehörde; den Schuhmacher Adolf Laible aus Weißbach wegen fahrlässiger Körperverletzung und Übertretung der Fahrordnung zu 30 Mark Geldstrafe; den Fabrikarbeiter Karl Küpferle

hier wegen Körperverletzung zu 15 Mark Geldstrafe; den Fabrikanten Max Würzburger aus Eggeneck wegen Überschreitung zu 100 Mark Geldstrafe; den Handelsmann Wilhelm Andreas Höller wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe; den Tagelöhner Johann Valentin Matzenmüller aus Rödern wegen Betriebs und Landstreichelei zu 21 Tagen Haft und Beleidigung an die Landespolizeibehörde.

E. Strafammer. Tagesordnung der Straf-

kammer I. auf Donnerstag, den 23. Oktober, Worms 9 Uhr:

1. Wilhelm Karl Kowitz aus Schiltach wegen Körperverletzung zu 1. B. 2. Jakob Küll aus Neufas wegen Beleidigung des § 123

§ 123 Ifx 5 P. St. G. B. 3. Karl Feldges aus Barmen wegen Körperverletzung zu 1. B. 4. Georg Eckert aus Bamberg und Walter v. Löwenstein aus Bensheim wegen großen

Übertritts, Haussiedlungsbrüder und Sachbeschädigung. 5. Karl Krumm aus Durkheim wegen Betriebs.

6. Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 22. Okt. Gegenseitigkeit trifft täglich ein

aus 15 Bagen bestehender Gänsezug in Berlin ein.

Montags und Donnerstags, an den Hauptmarkttagen, werden

30-40 Waggons mit etwa 5000 Thieren geführt. Ist

der Anteil des Transports eine Gans kostet, so wird

der gesamte Inhalt des Wagens in Quarantäne genommen,

was eine Ausgabe von 2000 M. veranlaßt. Mehr noch

für Fälle, so sind die Berliner der Händler so enorm, dass

die Gänse nach dem Centralbahnhof überführt, wo diese

unter polizeilicher Aufsicht geschlachtet und dann die

so gefundene, freigegeben werden. Es sind dies ein

so günstig entwickelt, das vielfach noch ein Schnitt

aus dem Gänselflas des zweiten Teiles des zweiten

Schnittes gedreht wurde.

Der Stand der beiden Saaten ist als gut zu bezeichnen.

Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten,

Nr. 3 mittleren, (buchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5

sehr geringen Grade, bereichert der Stand der Saaten Mitte

Okttober bei Winter-Weizen zu 2.1 (gegen im Oktober des

vorherigen Jahres 2.1), Winter-Spelz 2.0 (2.1), Winter-Roggen

1.9 (2.1), Winter-Weizen und Roggen 1.9 (2.0), Winter-

Spelz und Roggen 2.0 (2.1), Junger Klee 2.1 (2.6), Junge

Luzerne 2.0 (2.7).

7. Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 22. Okt. Ein Gänsezug trifft täglich ein

aus 15 Bagen bestehender Gänsezug in Berlin ein.

Montags und Donnerstags, an den Hauptmarkttagen, werden

30-40 Waggons mit etwa 5000 Thieren geführt. Ist

der Anteil des Transports eine Gans kostet, so wird

der gesamte Inhalt des Wagens in Quarantäne genommen,

was eine Ausgabe von 2000 M. veranlaßt. Mehr noch

für Fälle, so sind die Berliner der Händler so enorm, dass

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthünder Theilnahme an dem Verluste unserer lieben Frau, Schwester, Schwägerin und Tante, für die zahlreiche Beichenbegleitung und die schönen Blumenpenden spreche hiermit im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank ans.

Karlsruhe, 24. Okt. 1900.

Karl G. Schaller.

Aufforderung.

Dienigen Personen, welche mit der Besiegung des Schulgeländes für das Real- und Reformgymnasium, die Oberreal- und Realküche und die höhere Mädchenschule mit Gymnastikabteilung pro I. Tertial 1900/1901 (11. Sept.-1900 bis 11. Januar 1901) noch im Rückstand befinden, werden hiermit aufgefordert, solches innerhalb **acht** Tagen unter zu entrichten.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1900.

Stadt. Schultreasury.

Feder.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Erbauung eines neuen katholischen Pfarrhauses in Brühl, Amt Schwenningen, sollen zur Ausführung in Afkord vergeben werden:

im Anschlag zu

Ged- und Maurerarbeit	8010.16
Steinhauerarbeit	3629.67
Zimmerarbeit	3259.61
Verputzarbeit	1016.74
Schreinerarbeit	1840.30
Glaserarbeit	836.89
Schlosserarbeit	911.38
Blechnerarbeit	559.96
Tüncherarbeit	414.40
Tapezierarbeit	97.50

Nach Procenten des Anschlags auszuhörende Angebote hierauf woselbst verschlossen und mit Aufschrift „Angebot“ versehen, längstens bis Mittwoch, den 31. Oktober d. J.

Vormittags 10 Uhr, bei katholischer Stiftungsrath in Brühl portofrei eingereicht werden, woselbst unterdessen die Pläne, Ueberschlagsauszüge und Bedingungen zur Einsicht der Bewerber ausliegen.

Heidelberg, den 18. Okt. 1900.
Erzbischöfliches Bauamt.
Maier.

IXe Straßburger Werde-Lotterie.

Ziehung garantirt 12. Nov. 1900.
1000 Gew. i. W. 31.000.
Hau. v. M. 10.000, 3000 x.
gew. M. 1.000 1.000.
1. Los 1 M. 11. Los 10 M.
(Porto u. Uste 25 Pf. extra)
empfiehlt sowie alle genehmigten Losse
J. Stürmer Agent Strassburg
In Karlsruhe sind Losse zu haben
bei C. Götz, E. Dahlemann, B. Jänke,
E. Wegmann.
Wiederveräufer werden gefügt.

Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstrasse 4.

Pianos
Ludwig
Schweisgut
Vorzügliche
Flügel, Pianinos
und
Harmoniums

zu
Kauf und Miete.

Pianinos von M. 450.

Harmoniums von M. 80 an.
Über 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise. — Fachmännische
Garantie.

Umtausch gespielte Instrumente.

Wirthschafts-Bepachtung.

In Brunnbach, Station der Lauda-Wertheim-Eisenbahnlinie, wegen seiner schönen und gesunden Lage von Fremden viel besucht, wird die am 2. Februar 1901 pachtfrei werdende Gastwirtschaft auf weitere 6 Jahre, eventuell auch auf längere Zeit, bepachtet werden.

Brunnbach, eine frühere Eisterzienser-Abtei im Taubergrunde, von ausgedehnten Waldungen begrenzt, ist Hauptort der fürtlichen Kolonie gleichen Namens, hat eine katholische Kirche, eine Volksschule, ein großes Ökonomiegebäude, eine Bierbrauerei, Sägemühle, Schmiede und vorzügliche Staats- und Kreisstrassen.

Bepachthaber wollen ihre Angebote unter Beifügung von Leumunds-, Vermögens- und Befähigungszeugnissen bis längstens 15. Dezember ds. J. einreichen. Später einlaufende Bepachtgebote können keine Berücksichtigung finden. Die Bepachtbedingungen liegen beim Sekretariate der Unterzeichneten zur Einsichtnahme bereit. Weiter gewünschte Aufschlüsse werden von uns ertheilt.

Wertheim, den 1. Oktober 1900.
Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Domänen-Kamptei.
Müller. Rohmann

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Glückshafen.

Anfang November veranstaltet der katholische Gesellenverein nach alter Sitte unter seinen Mitgliedern einen Glückshafen.

Alle verehrten Göttner und Freunde bitten wir, auch dieses Jahr wieder dem Vereine die alte Liebe und Freigebigkeit zu wahren und durch geeignete Geschenke zum Gelingen dieses Wohlthätigkeitsfestes beitragen zu wollen.

Herrliches „Wergelt's Gott“ schon zum voran.

Gaben werden von folgenden Herren dankbar entgegennommen: Kaplan Stumpf, Präses, Erbprinzenstrasse 14; Kaplan Dr. Gröber, Vicepräses, St. Vincentiushaus; Vertriebssekretär Kleinlein, Marienstraße 94; Stadtmeister Kaiser, Standeshausstraße; Hausmeister Heißler.

Kurabtheilung — Friedrichsbad.

136 Kaiserstraße 136.

Dampfbäder I. Klasse M. 1.50, II. Klasse M. 1.— mit gründlicher Massage und sorgfältiger Behandlung.

Verlag John Henry Schwerin, Berlin.

Die „Grosse Modewelt“ mit bunter Fächervignette bietet in vorzüglichen Gemäldebildern eine in der That erstaunliche Anzahl der reizvollsten Damens- und Kinderkleider, mit Hilfe der jeder Nummer beilegenden Schnittmuster kann auch die Anfängerin sich alles leicht und billig selbst herstellen. Außerdem liefert der Verlag Extrasmüthe nach einem gelandem Körpermass für den minimalen Selbstosten — 50 Pf. für Schnitte für Erwachsene, 25 Pf. für solche für Kinder. Eine vorne gezeichnete illustrierte Pellettröckte Vorlage sorgt für Unterhaltung und Belehrung. Die „Grosse Modewelt“ mit bunten Fächervignette kostet nur 1 Mk. vierteljährlich.

Hervorragend an Reichthaltigkeit, Preisgünstigkeit und Billigkeit ist das bekannte Universallat. „Mode und Haus“, das das Menschentümlichkeit an reizenden Neuheiten auf allen Gebieten der Mode und Haushaltswirtschaft bringt. Auch für Unterhaltung ist in reicher Weise gesorgt. Ganz speziell machen wir auf den jedem Nummer beilegenden Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrasmüthe nach eingelaufenem Körpermass — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Schnittosten von 50 Pf. pro Schnitt. „Mode und Haus“ kostet je eines reichen Inhalts pro Quartal bloß 1 Mk. 1.— mit achtsitziger Romanpellage „Aus besten Federn“ und Moden-Colorist M. 1.25.

Weinende Kindermoden bietet die Monatsschrift „Kinderkleider“. Mit Hilfe der beigelegten Schnittmuster wird hier selbst der Unerfahrenen und ungeübtesten Mutter genaue Anleitung zur Selbstbeschaffung ihrer Kinder gegeben. Aber auch den Kindern wird Anleitung gegeben, wie sie aus heimischer möglichst Adhären des Haushalts ganz reizende Kleidchen sich aus anfertigen können. „Kinderkleider“, mit den Beilagen „Für die Jugend“ und „Für Reide der Kinder“ — Abonnement 60 Pf. pro Quartal und bringt reizende Vorlagen sämmtlicher Wäschejachten, auch von Herren- und Kinderwäsche.

Sämmtliche vier Schriften sind von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Günstige Kaufgelegenheit.

Wir offerieren:

- 1 Posten Steppdecken,
- 1 " Wolldecken,
- 1 " baumw. Jacquard-Decken

bedeutend unter Preis.

Heinr. Cramer Nachf.,

Kaiserstraße 189.

P.S. Die Waaren liegen in einem besonderen Raum unserer Lokalitäten zum Verlaufe aus.

Für Private und Schneider

Extra-Ausgabe von separaten Artikeln, nur neue Designs, in vorzüglichen Qualitäten zu Netto Cassa-Preisen:

Se. II Melton	M. 5.90 per Meter
II Kammgarn	6.20
" Nouveautés	6. . . .
IV Kammgarn	7.20
V Mele. Nouveautés	6.20

Muster zur Verfügung.

Wilh. Wolf jr., Uthabtheilung, Eingang Baumstraße.

H. Freyheit

(W. Kölitz Nachfolger),

Kaiserstraße 117 • Telefon Nr. 1271,

empfiehlt sein reichhaltig ausgestattetes Lager in

Winter-Schuhwaaren

in nur guten und gediegenen Qualitäten zu äußerst Preisen.

Gleichzeitig gestalte ich mir darauf anstreben zu machen, daß ich die von der Firma W. Kölitz seit Jahren geführten

Filz-Artikel

als Spezialität weiterführen und solche in allen gangbaren Größen vorrätig sind.

SPIEGEL & WELS,
Sämtliche Neuheiten
in bester fertiger
Herren- u. Knabengarderobe
für die Herbst- und Wintersaison
in sehr großer Auswahl eingetroffen
und werden zu billigsten, streng
festen Preisen abgegeben.
Aniferstraße 76, Marktplatz, Telefon 1207.
Für
Masch-Ausfertigung
großes Stofflager nur bester Fabrikate.
Billigste Preise und gediegene Ausführung
allgemein anerkannt.
Chemische Reinigung und Reparatur prompt und billig.

Wein- und Bier-Restaurant zum Hohenzollernd

Ecke der Kronen- und Zähringerstraße

Karlsruhe

empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten.

Spezialität:
Reine badische Weine.

Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.
Hochseines helles Sinner'sches Tafelsbier.

Der Besitzer:

Hermann Schütz.

Edd a.

Ausserordentlich milde Cigarre, 100 Stück Mk. 6.—, II. Sortirung, sog. Schuss davon, 500 Stück Mk. 25.— franko, letztere nun in 500 Stück-Kisten verpackt.

Gust. Schneider, Cigarrenversandgeschäft,
Karlsruhe 1. B.

1900

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch

60 Pf. unter Kreuzband

80 Pf. 244 S. gut kartonierte Buch.

Vorzugspreis für die Abonnenten dieses Blattes.

Verlust und Kosten

finden die Folgen von Unkenntnis der Gesetze.

Am 1. Januar 1900 trat das neue Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft.

Die Bestimmungen desselben berühren so zahlreiche Vorlommitsche des täglichen Lebens, daß Jedermann sich damit vertraut machen muß.

— So werben z. B. darin neu geregelt für das ganze Deutsche Reich:

Willensklärungen, Verträge, Vollmachten, Termine, Verjährungs-

fristen, Schuldverhältnisse, Kauf, Tausch, Schenkungen, das

Rechts- und Pachtrecht, Dienstverträge, Bürgehaft, Schuldversprechen, Eigentumrecht, Hypothekenrecht, Erbrecht,

(Gehobenes Güterrecht etc.), Vermundungsrecht, Erbrecht, Testament und andere der wichtigsten Sachen mehr.

Das muß Jedermann kennen lernen, mag er wollen oder nicht.

Um die Anschaffung zu erleichtern, liefert die untenstehende Firma

das Bürgerliche Gesetzbuch

für 60 Pf. kartoniert.

Bei Zusendung unter Kreuzband 80 Pf.

Weiter empfehlen wir das

Neue Handelsgesetzbuch

nebst Einführungsgesetz

kartoniert 40 Pf., nach Auswärtis portofrei 50 Pf.

Beiträge werden am besten mittels Postanweisung eingehandelt.

(Porto bis 5 Pf., über 5 bis 100 Pf. — 20 Pf. — Die

Bestellung kann auf dem Abschnitt derbeten gemacht werden. Die Beiträge sind franko eingezogenen.

Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

16.870 Gewinne im Gesamtbetrag von 575.000 M.

Losse à 3.30 M., auswärtis 3.50 M. franko,

empfiehlt die

Expedition des „Badischen Beobachters“.

Verantwortlich:

Für der politischen Theil:

Jodocus Freye.

Für kleine badische Thiere, Vögel,

Bermischte Nachrichten und Gerichtsaal:

Hermann Bäbler.

</